

# ***Einsiedler Schuhwischer***

*Schuhe machen Leute!*

Patrick Schönbächler, Einsiedeln 2016

---

## **Einleitung**

An vergessene Zeiten erinnert im Einsiedler Bezirksarchiv das „Reglement für die Stiefelwischer in Einsiedeln vom 15. April 1879“. Dieses sah vor, dass nicht mehr als neun Mann sich mit dem Stiefelwischen abgeben dürfen. Wenn mehr Interessenten vorhanden wären, solle das Los unter den vom löblichen Bezirksrat vorher gutgeheissenen, tauglichen Anmeldungen befinden. Die Plätze sollen ebenfalls durch das Los bestimmt und den Wischern durch die Polizei zugewiesen werden. Die Anwärter hätten sich anständig zu kleiden und zu benehmen und durften Passanten nicht anrufen.

Im Bezirksarchiv befindet sich nur ein einziges Aktendossier, welches die Jahre 1879-1942 umfasst. Nebst der Abschrift des genannten Reglements enthält es ein Verzeichnis der zugeteilten Plätze sowie ab 1900 eine jährliche Liste der angemeldeten Schuhwischer.<sup>1</sup>

## **Allgemeines**

### *a) Wege und Schuhe*

Bevor Post und Eisenbahnen allgemein aufkamen, machten die Pilger, und zwar nicht bloss die ärmern, den Wallfahrtsweg, er mochte noch so weit und schwierig sein, zu Fuss. Nur sog. Standespersonen bedienten sich der Reit- und Lasttiere (Pferde, Saumrosse, Maultiere); sehr selten wurde der Weg zu Wagen oder in der Tragsänfte gemacht.<sup>2</sup>

Die Wege waren bis zu Beginn des 19. Jh. schlecht: Es waren Fusspfade und Saumwege, keine Strassen in unserem Sinne; stellenweise, wo der Boden locker oder sumpfig war, mit Holzprügeln belegt, für Fussgänger und Reiter, aber nicht für Wagen berechnet.<sup>3</sup>

Im Mittelalter waren Schuhe sodann selten und teuer. Um auf den schlammigen Wegen zu gehen, zog man zum Schutz Holzschuhe über. Da diese Lärm machten, war es verboten, sie in der Kirche zu tragen.<sup>4</sup>

---

1 BAE (Bezirksarchiv Einsiedeln), S II 12.

2 P. ODILO RINGHOLZ, Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln, Freiburg i.B. 1896, S. 239.

3 P. ODILO RINGHOLZ, Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln, Freiburg i.B. 1896, S. 244.

4 MARIE-JOSÈPHE BOSSAN, Die Kunst der Schuhe, Köln 2004, S. 25.

Im 17. Jh. breitete sich die französische Mode in Europa aus und blieb bis ins 18. Jh. bestimmend. Solide Schuhe mit Absatz, Stiefel, kommen auf, zunächst aus hartem, dann aus weicherem Leder gefertigt; im Haus trug man Pantoffeln.<sup>5</sup>

Im einfachen Volk veränderten sich die Formen hingegen wenig. Man benützte nach wie vor Holz- oder grosse Lederschuhe bis zum völligen Verschleiss.<sup>6</sup>

Im 19. Jh. trugen die Männer Stiefel und leichte Schuhe aus schwarzem Leder. Nur die halbhohen Stiefel aus weichem Leder durften auch in den Farben beige, mauve und braun getragen werden. Die Frauen trugen ebenfalls flache Schuhe, welche aus Stoff und an den Seiten geschnürt waren. Tanzschuhe aus Satin oder Seide mit Bändern blieben bis 1830 Mode. Ab der Mitte des 19. Jh. trugen Frauen Schuhe mit Absätzen.<sup>7</sup>

In den 1920er-Jahren erwachte die Herrenmode aus dem „Stiefel-Trauma“ des Ersten Weltkrieges („Grabenfuss“, zu enge Stiefel). Die 1920er- und 1930er-Jahre waren geprägt von der Einführung des Halbschuhs und des Übergangs zum modischen Gebrauch, v.a. bei Frauen und jungen Menschen. Mitte des 20. Jh. kamen durch die Entwicklung neuer thermoplastischer Gummis und Kunststoffe das kostengünstigere Anvulkanisieren und Anspritzen der Sohlen an den Schaft hinzu. Diese und weitere kostensenkende Herstellungsverfahren verbilligten die Schuhe, wodurch sich die Konsumenten häufiger neue Schuhe leisten konnten und sich die Schuhmode in immer kürzer werdenden Zyklen erneuerte.<sup>8</sup>

### *b) Reinigung und Pflege*

Im 17. Jahrhundert erschien in Frankreich – wohl in der Folge der Ausbreitung der französischen Mode – das kleine Gewerbe des Schuhputzers („décrotteur“), welches sich ab dem 19. Jahrhundert zunächst in England („shoeshiner“ oder „shoeblick“<sup>9</sup>) und dann auch im übrigen Europa ausbreitete. Bestückt mit Bürste und Tritthocker putzten und wachsten diese bis ins 20. Jahrhundert die Schuhe von Passanten.<sup>10</sup>

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, zu einer Zeit, als billiges Gusseisen auftauchte, entstand zusätzlich der Schuhkratzer als *Objekt*. Es erreichte seinen Höhepunkt in der Zeit des Jugendstils (Art Nouveau) um 1900.<sup>11</sup> Es ging dabei aber nur um eine rudimentäre Reinigung der Schuhe und auch eine Politur war damit natürlich nicht verbunden.

---

5 MARIE-JOSÈPHE BOSSAN, Die Kunst der Schuhe, Köln 2004, S. 43, 51.

6 MARIE-JOSÈPHE BOSSAN, Die Kunst der Schuhe, Köln 2004, S. 47.

7 MARIE-JOSÈPHE BOSSAN, Die Kunst der Schuhe, Köln 2004, S. 59.

8 <https://de.wikipedia.org/wiki/Schuh>; <https://de.wikipedia.org/wiki/Stiefel>

9 <https://en.wiktionary.org/wiki/shoeblick>; <https://en.wikipedia.org/wiki/Shoeshiner>

10 LAURENCE ROSIER/CHRISTOPHE HOLEMANS, Décrottoirs! Voetschrapers! Boot Scrapers!, Bruxelles 2002, S. 26, 48.

11 LAURENCE ROSIER/CHRISTOPHE HOLEMANS, Décrottoirs! Voetschrapers! Boot Scrapers!, Bruxelles 2002, S. 26, 53, 55; <https://de.wikipedia.org/wiki/Jugendstil>.

Das Schuhputzen bzw. -kratzen war Bestandteil des höflichen Benehmens und gehörte sich, wenn man öffentliche und private Gebäude, Geschäfte oder das Haus von Freunden betrat, denn die Strassen waren v.a. infolge der Pferdekutschen und -transporter sowie übrigen Unrats regelmässig verschmutzt.<sup>12</sup> Eigentliche Vorschriften, insbesondere *Kirchen* nicht mit schmutzigen Schuhen zu betreten, scheinen aber nicht bestanden zu haben.<sup>13</sup> Noch im Einsiedler-Anzeiger v. 11. August 1877 konnte man lesen: „*Es ist denn doch stark, wenn durch die Strassenschaalen der Hauptstrassen die pure, löthige Gülle stromweise läuft (...).*“

Die verwendete Schuhwichse bestand übrigens aus einer Mischung von Fetten mit Russ: Seit dem Mittelalter wurde ein Gemisch aus Bienenwachs, Öl, Asche, Harz und Talg für die Schuhpflege benutzt. Diese erhielten das Leder geschmeidig und wasserdicht. Als im 18. Jahrhundert Leder mit Politur populär wurde, begann der Hochglanz der Schuhe wichtig zu werden. Im 19. Jh. wurden verschiedene Arten von Schuhcremen erhältlich.<sup>14</sup> Diese waren aber bis ins frühe 19. Jahrhundert kein etabliertes, kommerzielles Produkt. Die industrielle Revolution beeinflusste dann die Massenproduktion von Schuhen in Fabriken (ab 1860), wodurch gutes Schuhwerk im Preis sank und für die breite Masse erschwinglich wurde. Dies hatte sowohl ein Ansteigen von Schuhcremen als auch von Strassen-Schuhputzern zur Folge. Um 1900 war das Schuhputzer-Gewerbe voll im Trend.<sup>15</sup>

## Der Stiefelwichser

Der Begriff „Stiefelwichser“ nimmt zum einen Bezug auf den noch im 19. Jahrhundert dominierenden Herren-, nicht Alltags Schuh, und zum anderen auf das damals noch gebräuchliche und von Hand produzierte Schuhwichse.<sup>16</sup> In der Ausschreibung sprach der Einsiedler Bezirksrat dann aber von „Schuhputzern“<sup>17</sup> und ab 1887 war nur noch von „*Schuhwichsern*“ die Rede.

Schuhwichsen ist denn auch mehr als *Schuhputzen*, weil es nicht bloss die Reinigung, sondern auch die Politur umfasst. Der Schuhwichser ist ein Dienstleister (Subjekt), der einer Person meist auf offener Strasse zum einen also die Schuhe putzt und zum anderen diese mit einer Politur mit Schuhcreme pflegt.<sup>18</sup>

Der Schuhwichser oder -putzer war einer der Strassenlärm, ein Strassenhändler.<sup>19</sup> Vergleichbar der Arbeit eines Friseurs kommt seiner Arbeit auch eine soziale Funktion der Kommunikation zu.<sup>20</sup>

---

12 LAURENCE ROSIER/CHRISTOPHE HOLEMANS, *Décrottoirs! Voetschrapers! Boot Scrapers!*, Bruxelles 2002, S. 52.

13 Siehe aber Bibel, Exodus 3:5: „Tritt nicht näher heran! Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden!“

14 [https://en.wikipedia.org/wiki/Shoe\\_polish](https://en.wikipedia.org/wiki/Shoe_polish)

15 [https://en.wikipedia.org/wiki/Shoe\\_polish](https://en.wikipedia.org/wiki/Shoe_polish)

16 <https://de.wikipedia.org/wiki/Schuhwichse>

17 Einsiedler-Anzeiger v. 26. April 1879.

18 <https://de.wikipedia.org/wiki/Schuhputzer>

19 LAURENCE ROSIER/CHRISTOPHE HOLEMANS, *Décrottoirs! Voetschrapers! Boot Scrapers!*, Bruxelles 2002, S. 29.

20 <https://de.wikipedia.org/wiki/Schuhputzer>

Die Tätigkeit wird traditionell von Knaben oder Männern gemacht.<sup>21</sup> Das Gewerbe des Schuhwischers war gering geachtet. Wenn man von einer Person sagte, sie mache „*einem den Schuehputzer*“, dann war das gleichbedeutend mit der Aussage, dass sie sich zu allem hergebe. Ein sog. Faktotum („Tut alles!“) und Nebenberuf, wie MARTIN GYR festhielt.<sup>22</sup> „*Einen für einen Schuehputzer han*“ meinte eine geringschätzige Behandlung.<sup>23</sup>

Ironie, Witz und positiver Glaube wurde dann aber mit der Bemerkung verbunden „*Aus einem Schuhputzer wird oft ein Meister*“<sup>24</sup>.

Ironie des Schicksals ist es übrigens, dass gerade dieser gering geachtete Schuhputzer und sein Kunde im April/Mai 1839 auf dem Boulevard du Temple in Paris die ersten fotografierten Menschen waren.<sup>25</sup>

## Die Bahn

Dass der Einsiedler Bezirksrat just 1879 ein „Reglement für die Stiefelwischer“ erliess, war natürlich nicht zufällig.

Mit der Eröffnung der Wädenswil-Einsiedeln-Bahn im Mai 1877 vervielfachte sich die Zahl der Wallfahrer, Pilger und neu auch der sog. „Sonntags- und Vergnügungsbummler“, die Einsiedeln einen Besuch abstatteten.<sup>26</sup> Über die kirchlichen Feiertage wurden regelmässig noch Extrazüge geführt. Es kamen tausende mit Pilgerzügen in Einsiedeln an. In der Sommersaison zählte man regelmässig zwischen 15'000 bis 25'000 Personen im Monat.<sup>27</sup> „*Die Wallfahrerschaaren, die zu frommen Zwecken hieher pilgerten, wechselten ab mit Vereinen und Gesellschaften profanen Charakters, Bergsteiger, Gesangvereinen etc.*“<sup>28</sup>

Viele Einsiedler entwickelten infolge dieser zahlreichen und potenten Besucher ihren eigenen Geschäftssinn. Bereits im September 1877 wurde im Einsiedler-Anzeiger allerdings geklagt: „*Wir können nicht umhin, einmal die unverschämte Engagirerei und Verweisung der Fremden zu rügen, wie sie den ganzen Sommer und auch jetzt noch von grossen und kleinen Leuten auf unserm Bahnhof schwunghaft getrieben wird. Man kann allerdings nichts dagegen haben, dass einzelne junge Burschen den Fremden das Gepäck gegen ein kleines Trinkgeld in die resp. Gasthäuser tragen, da keine ständigen Dienstmänner zu diesem Zwecke vorhanden sind. Nur ist die*

---

21 <https://en.wikipedia.org/wiki/Shoeshiner>

22 MARTIN GYR, Einsiedler Volksbräuche, Einsiedeln 1935, S. 41 und Anmerkungen.

23 Schweizerisches Idiotikon, Schuehbutz, Band IV, S. 2012.

24 Deutsches Sprichwörter-Lexikon, Witzfunken, V, 162, [http://proverbs\\_de.deacademic.com/19581/Schuhputzer](http://proverbs_de.deacademic.com/19581/Schuhputzer)

25 <http://www.fotopaed.de/fotografen/daguerre-das-erste-foto/>

26 Siehe auch GERHARD OSWALD, Die Bahn ist die beste Strasse, Wie Einsiedeln 1870-1877 zu seiner Bahn kam, Schriften Verein Fürs Chärnehus, Einsiedeln 1990, S. 7.

27 S. nur die Einsiedler-Anzeiger v. 20. November 1880, 17. Juni 1882 und 21. Februar 1883 publizierten „Betriebs-Ergebnisse“.

28 Einsiedler-Anzeiger v. 6. August 1879.

*Zudringlichkeit dieser Bursche, namentlich Abends bei Ankunft des letzten Zuges, zu gross und gehen sie zu weit, wenn sie einzelne Gasthäuser den Fremden zudringlich anempfehlen. Sie sollen jeden Gast einfach in das Gasthaus führen, wo er selbst logiren will. Aber nicht nur die Jungen bei Nachtzeit, sondern auch verschiedene alte Herren und Damen machen sich's am hellen Tage zum Geschäft, ihre müssigen Stunden damit auszufüllen, auf dem Bahnhofe ganze Gruppen von Pilgern für bestimmte Gasthäuser zu engagiren und wieder andere herabzusetzen und zu misskreditiren.“<sup>29</sup>*

Diese Zustände besserten sich nicht, obwohl der Bezirksrat – auch auf Reklamation verschiedener Wirte<sup>30</sup> – wiederholt einschritt und bekannt machte, „dass alles Engagiren sowohl auf dem Bahnhofplatze als auch durch die Dorfstrassen strengstens verboten“ sei.<sup>31</sup> Er bestellte gar eine Kommission, welche mit der Bahndirektion über die Erstellung einer Barriere für das „Publikum“ zum Ein- und Aussteigeplatz zu unterhandeln hätte.<sup>32</sup>



Im August 1904 mit der Bahn angekommene Pilger und „Vergnügungsbummler“.

---

29 Einsiedler-Anzeiger v. 22. September 1877; s.a. Einsiedler-Anzeiger v. 25. August 1880.

30 Einsiedler-Anzeiger v. 26. Juli 1879.

31 S. bspw. Einsiedler-Anzeiger v. 28. April 1879.

32 Einsiedler-Anzeiger v. 26. Juli 1879.

Festgestellt wurde bezüglich der Ankommenden, dass *„eine verhältnissmässig sehr grosse Anzahl den höheren Ständen angehörten. Auch das französische Element war gut vertreten.“*<sup>33</sup> Währenddem obgenannte „Dienstleistungen“ mehr als Belästigung der Fremden betrachtet wurden, muss dies beim Schuhwischen anders gewesen sein. Die Nachfrage schuf offenbar das Angebot. Ein Berliner Satireblatt mokierte sich in den 1880er-Jahren jedenfalls darüber, dass sich der in Berlin ankommende Fremde (gemeint Franzose) darüber beklage, nirgends einen Schuhputzer vorzufinden.<sup>34</sup>

Am 19. Juni 1878 konnte man denn auch im Einsiedler-Anzeiger lesen, dass *„die Schuhputzer auf dem Hauptplatz in letzter Zeit sich mehren wie der Sand am Meer, und die Concurrenz sich noch mehr auszudehnen droht“*. Es solle darum *„auch eine Art Schuhputzer-Reglement von einer Kommission entworfen werden (Recept von Paris oder London)“*. Einsiedeln wurde mondän!

Die Nachfrage und der Wettbewerb dürften nebst dem willkommenen Zusatzverdienst für „arme Familienväter“<sup>35</sup> denn auch die entscheidenden Argumente gewesen sein, dass der Bezirksrat die „Stiefelwischerei“ nicht bloss bewilligte, sondern auch regelte.

### **Einsiedler Schuhwischer**

Alljährlich meldeten sich zwischen fünf und neun Interessenten für die vorgesehenen Plätze an. Als Standorte für ihre Tätigkeit waren vorgesehen: Rathaus, Rot-Hut, Sonne, Frauenbrunnen, Pfauen, Ilge, St. Johann, Schweizerhof (Krone) und Freihof. Der Ilgen-Platz galt zusammen mit dem Platz vor dem St. Johann als wenig lukrativer Platz und wurde 1921 vor den Storchen verlegt. Bezirksamtlich verboten wurde den Bewerbern 1887, dass sie die ihnen zugeteilten Plätze verkaufen, regelmässige Stellvertreter halten und die Standorte wechseln oder vertauschen. Fürs Wischen sollen sodann 10, höchstens 20 Rappen verlangt werden.<sup>36</sup>

*„An Stosstagen unserer kirchlichen Feste begaben sich arme Familienväter um 4 Uhr morgens vor das Rathaus zum Schuhputzen. Im Verhinderungsfalle schickten sie ihre Buben. Sie stellten sich ihrer sechs in Linie, legten die Pultkästlein mit den Geräten vor sich hin und wischten das Schuhpaar leidlich für 10 Rappen.“*<sup>37</sup>

---

33 Einsiedler-Anzeiger v. 20. August 1879.

34 <https://fr.wiktionary.org/wiki/décrotteur>

35 MARTIN GYR, Einsiedler Volksbräuche, Einsiedeln 1935, S. 41, 115 und Anmerkungen.

36 BAE, S II 12.

37 MARTIN GYR, Einsiedler Volksbräuche, Einsiedeln 1935, S. 115.

Die Bezirkskanzlei notierte ab 1900 die Namen der bewilligten Schuhwichser.<sup>38</sup> Bis 1938 zählte man ihrer 28. Viele von ihnen übten die Tätigkeit über Jahre hinweg aus, so bspw. Meinrad Schönbächler (als Schuhwichser gewählt: 1900-1932), Jakob Franz Kälin (1900-1909), Gerold Ochsner (1900-1919), Martin Schönbächler sen. (1900-1913) und junior (1910-1928), Meinrad Birchler (1902-1918), Meinrad Birchler-Nauer (1920-1933), Alois Kuriger (1908-1916) und Georg Wisser (1908-1934).



Meinrad Birchler-Nauer (geb. 1870, gest. 1934)

Die letzten Schuhwichser waren 1938 Alois Kürzi („Luegeten“), Viktor Birchler („Insel“) und Hans Birchler („Luegetenstrasse“).

In den Folgejahren gab es auf der Bezirkskanzlei keine Anmeldungen mehr. Bereits in den 1930er-Jahren hatte sich die Zahl der Schuhwichser auf durchschnittlich vier reduziert und – wohl mode- und zeitgeistbedingt – ein Ende der Schuhwichser-Ära eingeläutet. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und das Ausbleiben der Masse der Besucher bzw. der Klientel beendete diese dann abrupt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen sodann kostengünstigere Schuhe auf den Markt, die schneller ersetzt werden konnten. Die Nachfrage nach Schuhwichsern war nicht mehr da bzw. kam nicht mehr auf.

---

38 BEA S II 12.